

über zwanzig Jahren vorgetragene Vermutung bereits im J. 1890 ausdrücklich zurückgenommen hat. Lot betont, dass sich gerade in Le Mans Verhältnisse, wie sie den Hauptzielen Pseudoisidors, so besonders der Stärkung der bischöflichen Stellung gegenüber den Metropoliten, entsprächen, nicht im entferntesten finden, und ist mit der Mehrzahl der neueren Forscher der Ansicht, dass es die Erzdiözese Reims ist, zu welcher der grosse Fälscher die nächsten Beziehungen gehabt haben muss. Diesen sieht er in Wulfad, dem Haupte der von Ebo geweihten, dann 853 durch die Synode von Soissons abgesetzten Reimser Kleriker, ohne jedoch irgendwie beweiskräftige Gründe dafür beizubringen. Was Lot S. 296, N. 3 gegen die Rothad-Hypothese vorbringt, erscheint durchaus nicht überzeugend. Wenn überhaupt eine einzelne Persönlichkeit als Autor der Fälschung oder auch nur als führender Geist bei ihrer Abfassung zu bezeichnen ist, so dürfte doch für Rothad die meiste Wahrscheinlichkeit sprechen. Es ist m. E. die Tatsache noch nicht genügend beachtet worden, dass er — der 853 schon seit mehr als zwei Jahrzehnten Bischof von Soissons war und als solcher die ganze causa Ebonis miterlebt hatte, der dann wie kein anderer 'praktischer Pseudoisidorianer' wurde und den Kampf gegen seinen Metropoliten aufs äusserste durchfocht, wie er auch zur weltlichen Macht in lebhafteste Opposition trat — bereits in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre, also sicher während des Zeitraums, in welchem die falschen Dekretalen entstanden sind (847—52), zu Hinkmar in einem unfreundlichen und entgegengesetzten Verhältnis gestanden hat (vgl. Schrörs, Hinkmar von Reims S. 238). Vielleicht lassen sich unter Heranziehung des ganzen einschlägigen Quellenmaterials doch noch einmal genügende Beweisgründe erbringen, um den Bischof von Soissons zu überführen. — Das wohl am meisten verdienstvolle Kapitel der Fournier'schen Arbeit, welches von der Rezeption Pseudoisidors an der Kurie handelt, wird von Lot am Ende seiner Untersuchung nur kurz berührt. Dass Lot in derselben noch einmal eine Lanze für den Mainzer Ursprung der Fälschung des Benediktus Levita einlegt, zeigt, dass er dabei die meiner Ansicht nach durchaus abschliessenden Darlegungen Seckels (Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche 3. Aufl. XVI, 300, 1905, Artikel: Pseudoisidor) übersehen oder nicht ausreichend berücksichtigt hat: 'Grade darum, weil Benedikt, um die Entlarvung des Betrugs zu erschweren, den Ver-